

Die Pädagogin Elisabeth Asaël unterrichtet seit 15 Jahren Kinder mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten

«Kinder mit Buchstabensalat sind nicht dumm»

KINDER – Wer nicht fehlerfrei lesen und schreiben kann, gilt oft als Versager und wird schneller als vor 20 Jahren als nicht normgerecht abgestempelt.

Jurga Wüger

Schaffhausen. Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS), auch Legasthenie genannt, ist eine Störung im Erwerb und im Gebrauch der Schriftsprache. Rund fünf bis zehn Prozent aller Schulkinder in der Schweiz sind davon betroffen. Ihnen fällt es schwer,



Auf diesem Arbeitsblatt tragen Kinder fehlende Buchstaben ein. Bild: Jurga Wüger

lesen zu lernen. Das hat nichts mit Intelligenz zu tun, davon sind Experten wie auch die Schaffhauser Pädagogin Elisa-

beth Asaël überzeugt. Sie sagt: «Kinder mit Buchstabensalat sind nicht dumm, sondern oft hochintelligent und nicht selten sogar kreativer als Kinder ohne dieses Hindernis.»

Doch da ein Grossteil des Wissens in der Schule schriftlich vermittelt wird, haben Legasthenikerinnen und Legastheniker erhebliche Nachteile. Häufig sind sie frustriert und verunsichert, was sie verständlicherweise auch psychisch belastet. Denn sie merken selbst, dass sie zu langsam und somit dem Lerndruck nicht voll gewachsen sind. Auch wenn es vor 20 Jahren genauso viele Schülerinnen

und Schüler mit LRS gab, «wurden diese damals weniger schnell als nicht normgerecht abgestempelt», sagt Elisabeth Asaël. «Wer heutzutage aus dem Rahmen fällt und zusätzlich Druck – nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch im Elternhaus – erfährt, hat schlechte Karten, um unbeschadet weiterzukommen.»

So kommen einige Schülerinnen und Schüler in die Privatschule Pädago, um einfach nur die Freude am Lernen wiederzufinden, Selbstvertrauen aufzubauen und um später selbständig im Schulsystem surfen zu können. Bei anderen sitzt das

«Kinder mit Buchstabensalat sind ...»

Problem tiefer. Sie haben Ängste entwickelt und scheinen dem Druck nicht mehr gewachsen. Oft sind sie mit zusätzlichen Herausforderungen wie Dyskalkulie, ADHS und anderen Auffälligkeiten konfrontiert. Die Anforderungen an die Lehrpersonen sind ebenfalls sehr hoch, und viele Eltern scheinen zudem unsicher zu sein, ob ihre Kinder auch gut genug seien. Elisabeth Asaël versucht, «die Kinder wertfrei und ohne Druck zu erfassen, um sie dorthin zu führen, wo sie sich verstanden und angenommen fühlen.» Das sei eine der wichtigsten Voraussetzungen, um später greifbare Lernerfolge zu erzielen.

Vertrauen ohne Angst und Druck

Lernen sei aber das Natürlichste bei den Kindern. Sie bringen so viel Ausdauer und Energie mit, um Hindernisse zu meistern, sofern ihnen die Zeit und das notwendige Vertrauen ohne Angst und Druck entgegengebracht wird. Heute sei, so Elisabeth Asaël, ein radikales Umdenken notwendig, denn Kinder seien ein Lernvorbild auch für die Erwachsenen, und die Lehrpersonen sollten sich von der Utopie verabschieden, dass sie nur als Alleswisser von der Klasse respektiert werden. «Wir

wissen schliesslich nicht alles, nur weil wir älter sind», schmunzelt die Pädagogin. Die Sprache der Kinder zu verstehen und mit Freude das Wissen zu vermitteln, sei die eigentliche Aufgabe des Lehrpersonals.

Doch die heutige Leistungsgesellschaft lässt diese Entschleunigung oft nicht zu. Tauchen Herausforderungen wie die Legasthenie auf, wird den Kindern mit Druck, statt Vertrauen begegnet und damit eine Abwärtsspirale im Lernverhalten eingeleitet. Die Eltern und Lehrpersonen bekommen es ebenfalls mit der Angst zu tun, weil heute «Noten manchmal wichtiger erscheinen als die Menschen und das Selbstwertgefühl über den Notendurchschnitt definiert wird.»

Selbstwertgefühl tief im Minus

«Beziehung, Gemeinschaftsgefühl, Annahme des Kindes, so wie es ist, ohne es über das Problem zu definieren, bilden meine Lehrbasis», sagt Elisabeth Asaël. Bei Kindern die ins Pädago kommen ist das Selbstwertgefühl manchmal tief im Minus. Manche flüstern, andere sagen kein Wort. Die Pädagogin baut zuerst das Selbstwertgefühl auf und appelliert an die Eltern, den eigenen Kindern zu vertrau-

en: «Jedes Kind hat die Ressourcen, die es braucht, um weiterzukommen. Auch Kinder mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten lernen gern. Wichtig ist, sie nicht zu entmutigen.»

Visuelle Einprägung verläuft anders

Legasthenie hat viele Gesichter, sie ist eine Herausforderung für alle Beteiligten, und keine Behinderung. So viel steht fest. Legasthenie ist lediglich eine andere Wahrnehmung und eine andere visuelle Einprägung des Geschriebenen, und «wer von uns schreibt schon immer alles richtig?», fragt sich Elisabeth Asaël.

Seit 1971 besitzt sie das Berner Primarlehrerinnendiplom. Dieser Grundausbildung folgte eine mehrjährige Praxiserfahrung an der Ecole d'Humanité (Goldern, Hasliberg) und die «dortige grundsätzliche Wertschätzung des Menschen hat mich und meine erste Pädagogik geprägt», sagt sie. Die Lehr- und Wanderjahre führten Elisabeth Asaël ins Ausland. Von 1974 bis 1991 lehrte und lernte sie in Deutschland. Seit 1991 lebt die Pädagogin wieder in der Schweiz und hat in den Kantonen Schaffhausen und Zürich unterrichtet. Nach all den vielen Unterrichtsjahren an staatlichen Schulen wollte Elisabeth Asaël ihren eigenen Weg innerhalb der Pädagogik gehen. 2004 gründete sie das Pädago.

Gemeinsam Geschichten erfinden

Das Pädago ist eine private Schule und arbeitet mit entsprechenden schulischen Institutionen zusammen. Hier können Eltern ihre Kinder für die Bewältigung spezieller schulischer Herausforderungen anmelden. Derzeit werden in der Schule zehn Kinder betreut, und ab Montag wegen des Coronavirus mittels Videotelefonie zu Hause unterrichtet. Die Empfehlung der Pädagogin Elisabeth Asaël aus Schaffhausen lautet: «Jeden Tag einen Satz drei Mal fehlerfrei schreiben und gemeinsam Geschichten erfinden. Das schweisse nicht nur die Familie zusammen, sondern biete auch der Lese-Rechtschreib-Schwäche, ohne Druck und Angst, die Stirn.»



Die Schaffhauser Pädagogin Elisabeth Asaël weiss, dass, sobald das Kind nicht über das Problem definiert wird, es immer einen Ausweg geben wird.

Bild: Jurga Wüger